

Capoeira Angola und Anti-Rassismus

Es ist bekannt, dass die Capoeira, obwohl sie heute selbst außerhalb Brasiliens weit verbreitet ist, auch schon strengstens unterdrückt und gar als Verbrechen angesehen worden ist. Festnahmen, Verbannungen und andere den "Capoeiras" auferlegte Strafen sind gut dokumentiert in der Literatur über die Capoeira im 19. Jahrhundert, insbesondere in Rio de Janeiro. Dabei handelte es sich nicht lediglich um ein vereinzelt repressives Vorgehen, sondern um eine Politik der "Entafrikanisierung der Straßen", welche auf der Missbilligung jeglicher Manifestation afro-brasilianischer Bräuche beruhte. Auch in Brasilien hat also das, was man heute in Europa „Kulturellen Rassismus“ (bzw. „Neuen Rassismus“) bezeichnet, eine lange Geschichte, die sich auch in der Verfolgung der Praktizierenden der Capoeira ausdrückt

Im 20. Jh. wurde die Capoeira schon nicht mehr als Verbrechen angesehen und zum "National sport" gekürt. Sie wurde als Praxis der "Leibeskultur" angesehen, die dann sowohl zur Zeit der Militär-Diktatur in der Ausbildung der Repressionstruppen der Bundespolizei wie auch mit der Expansion der Tourismus-Industrie zum Exportations- und Vorzeigeprodukt wurde. Die Transformationen aber, welche die Capoeira durchmachte, gehen weiter. In den 1980er und 90er Jahren versetzte die Welle der Re-Demokratisierung ebenfalls die Saiten der Berimbaus vieler Capoeira-Gruppen, die aktiv an diesem Prozess teilnahmen, ins Schwingen. Eine kurzer Blick auf die jüngere Geschichte der Capoeira Angola vermittelt einen Eindruck der Bewegung, die aus dem "Dialog der Körper" entstand – in dem sich immer schon deren Schrei nach Freiheit artikulierte.

Vicente Ferreira Pastinha, "Mestre Pastinha", erlangte einen gewissen Ruhm als Capoeirista und empfing in seiner "Academia" berühmte Persönlichkeiten wie Jorge Amado und Carybé. Dennoch ist sein Tod am 13. November 1981 in Salvador exemplarisch für die Situation der meisten alten Mestres dieser Zeit: er starb in der Armut, in der er die meiste Zeit gelebt hatte, ohne jegliche Anerkennung seitens der von Amts wegen verantwortlichen Autoritäten. In der darauf folgenden Phase war die Capoeira Angola so wenig sichtbar, dass man von ihr sprach als etwas, das schon der Vergangenheit angehörte. In diesem Kontext bedeutete es, wenn von Capoeira die Rede war, dass man sich lediglich auf die Capoeira Regional bezog, einen eklektischer Stil, der als "Bahianisch-Regionaler Kampf" entstanden war, eng mit dem Namen von Mestre Bimba verbunden und weite Verbreitung fand.

Die Entstehung der Gruppe Capoeira Angola Pelourinho (GCAP) Anfang der 1980er Jahre in Rio de Janeiro und etwas später in Bahia kündigte eine tiefgreifende Veränderung dieses Szenarios an. Gegründet von Pedro Moraes Trindade, Mestre Moraes, verwirklichte das GCAP eine Reihe von Aktionen zur Aufwertung der Capoeira Angola und der Bedeutung alter und legendärerer Mestres, wie Mestre Pastinha selbst. Mit ihrem Diskurs, der die afrikanischen Wurzeln der Capoeira affirmierte und das Unrecht, das von so vielen Nachkommen der versklavten AfrikanerInnen erlitten wurde, denunzierte, war diese Gruppe Vorreiter einer Bewegung, die sich ausweitete und diversifizierte.

Mit der Durchführung von Veranstaltungen zu Ehren von Mestre Pastinha, schaffte es das GCAP, alte Praktizierende der Capoeira Angola zusammen zu bringen und

zog neue Bewunderer und Initianten dieses traditionellen Spiels an. Das Format dieser Events brachte Innovationen, indem es Verbindungen zwischen den Praktizierenden der Capoeira Angola und anderen sozialen Gruppen und Institutionen schuf: z.B. religiösen Führerschaften, insbesondere aus der Richtung des Candomblé Angola; anti-rassistischen Organisationen der sog. „Schwarzen Bewegung“; Intellektuellen, AkademikerInnen und RegierungsrepräsentantInnen. Einige Jahre später wuchsen diese Veranstaltungen, indem sie einen nationalen und internationalen Charakter annahmen, und wurden nun auch von anderen Capoeira Angola-Gruppen, die hauptsächlich in den Neunziger Jahren entstanden, durchgeführt. Sie wurden zur festen Einrichtung in einem Kalender regelmäßiger Aktivitäten, was gleichzeitig zur Bildung einer neuen „Gemeinde der Angoleiros“ beitrug.

Ein wichtiger Aspekt des Diskurses und der Aktionen der in dieser Periode entstandenen Capoeira Angola-Gruppen ist die Denunziation des Rassismus in Brasilien. Die Veranstaltungen, die in Gedenken an Mestre Pastinha zu seinem Todestag, dem 13. November, durchgeführt wurden, galten bald als Teil einer Agenda von Feierlichkeiten und Reflexionen rund um den Nationalen Tag des Schwarzen Bewusstseins am 20. November. Mehr als eine rein zufällige Übereinstimmung des Datums, indiziert eine solche Annäherung einen wachsenden Prozess der Politisierung des Universums der Capoeira Angola, zusammen mit einer gemeinschaftlichen Ausrichtung der Bewegungen innerhalb einer Szene der Schwarzen Kultur in Bahia. Auf diesem Wege fanden die Teilnehmer von Capoeira Angola-Gruppen sowie von anderen kulturellen Gruppen zu Formen der politischen Partizipation, die außerhalb der traditionellen Bahnen der formalen Politik standen. Zu betonen ist, dass im Falle der Capoeira Angola die Verpflichtung auf den anti-rassistischen Kampf auch eine Apartheid von unten ausschloss, indem die Gruppen weiterhin offen blieben für die Individuen jeglicher Herkunft, die Capoeira Angola erlernen und ihre so bestimmten Ideale verteidigen wollten.

Ein weiterer Aspekt, der es verdient, hervorgehoben zu werden, ist die Einbeziehung der Gender- Frage in einer historisch männlich und patriarchalisch geprägten Domäne. Mit ersten Thematisierungen von „Frauen in der Capoeira Angola“ ging der Verweis auf wichtige weibliche Führerschaften in der afrikanischen Geschichte einher - wie etwa die der Königin Nzinga. Abgesehen davon wurden ab den Neunziger Jahren den ersten Frauen die Titel „Contramestre“ und „Mestre“ verliehen, was die Anerkennung seitens ihrer Mestres und der Gemeinde allgemein widerspiegelte. Schließlich entstanden in der zweiten Hälfte der Neunziger Jahre Gruppen, die von Frauen geleitet wurden, wie z.B. *Grupo Nzinga de Capoeira Angola*, und erstmalig wurden Veranstaltungen, die genderspezifische Fragen im Bereich der Capoeira behandelten, nicht nur in Brasilien, sondern auch in den USA und Europa durchgeführt.

Infolge der erwähnten multiplen Wandlungen in den letzten Jahrzehnten und der informellen und unabhängigen Bildung der Gemeinde der Capoeira Angola, vollzieht sich mit der Überschreitung nationaler Grenzen – gewissermaßen in „Umkehrung“ der afrikanischen transatlantischen Diaspora – die „weltweite Diaspora der Capoeira“. Diese wurde zu einer sehr heterogenen Bewegung, die sich aus nach sozialer Klasse, Hautfarbe und Nationalität, Gender, Altersstufe und sexueller Orientierung verschiedenen Individuen zusammensetzte, was schließlich für „Angoleiros“ wie „Angoleiras“ den Hintergrund ihrer Identitätskonstruktionen bildete.

Sich heute als „Angoleiro/a“ zu bezeichnen, impliziert insofern mit jener Diversität umzugehen, und von jeglichem Ideal von Reinheit und Homogenität Abstand zu nehmen.

Zahlreiche Beiträge der jüngeren Angoleir@ -Bewegung begrenzen sich nicht auf die Schwarze Kultur in der brasilianische Gesellschaft, sondern reichen darüber hinaus. Das Hervorbringen anderer Modelle Schwarzer Ästhetik und des Umgangs mit dem Schwarzen Körper, bildet einen Gegensatz zu exotischer Ausstellung und Kommerzialisierung durch die Unterhaltungs- und Tourismusindustrie. Allgemein beweist die Capoeira ihr besonderes Potenzial als kulturell und zivil-pädagogischer Aktionsrahmen sozialer Inklusion für Kinder, Jugendliche, Menschen mit Behinderung u. a.

Wenn einerseits die Diskussion einer öffentlichen antirassistischen und multikulturellen Politik – etwa hinsichtlich der derzeitigen kompensatorischen Strategien (z.B. Quoten) für Hochschulen und sogar für den Arbeitsmarkt – eine Erweiterung auf Formen schwarzer Kultur nahe legt, die bisher Ziel formeller und informeller Repressionsmechanismen waren. So muss die Capoeira sich jedenfalls weiterhin mit Versuchen der Normierung kritisch auseinandersetzen (wie z.B. Vorschlägen zu Einführung eines Hochschuldiploms für den Capoeira- Unterricht). Nur so kann eine „kulturelle Vielfalt“ gewährleistet werden, welche laut Entwicklungsprogramm der Vereinten Nationen (UNPD, *Human Development Report 2004*) in Gesellschaften wie der unseren eine wichtige Voraussetzung nachhaltiger Konfliktlösung ist.

AN) Paula Barreto, Contramestra Paulinha, ist Koordinatorin des INCAB (Institut Nzinga für pädagogische Studien der Capoeira Angola und der Bantu-Traditionen) in Salvador da Bahia und lehrt als Doktor der Soziologie an der Bundes-Universität von Bahia (UFBA).